

# Mammern

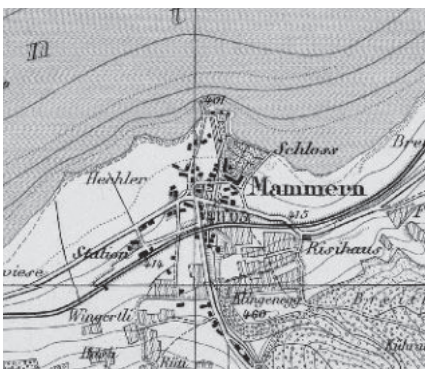
Gemeinde Mammern, Bezirk Steckborn, Kanton Thurgau

ISOS  
Ortsbilder™

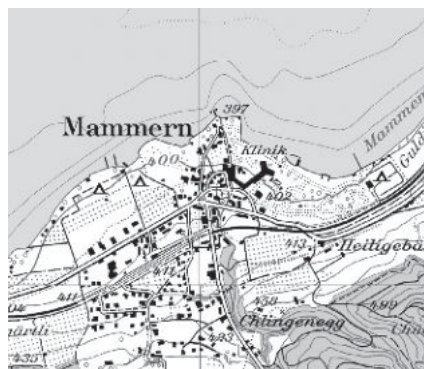


Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Ehemaliges Bauern- und Fischerdorf am Untersee, bekannt durch eine zur Kuranstalt umgestaltete Schlossanlage aus dem 18. Jh. mit zugehörigem, bis zum Ufer reichendem Park. Klar ablesbare Ortsentwicklung mit Bahnhofquartier; prächtige Gasthäuser in gepflegtem Fachwerk.



Siegfriedkarte 1885



Landeskarte 2002

## Spezialfall

XX	Lagequalitäten
XX	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten



**Mammern**

Gemeinde Mammern, Bezirk Steckborn, Kanton Thurgau



1 Ortszentrum mit Gasthaus «Adler» und kath. Kirche, 1913



2



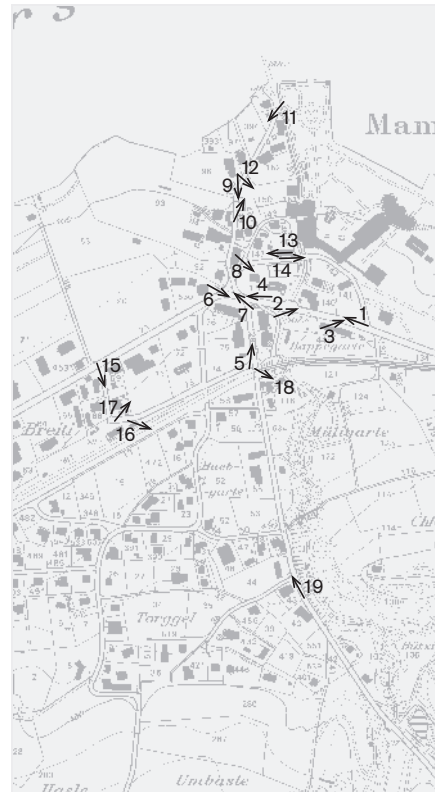
3 Heimatstilvilla, 1902



4



5



Fotostandorte 1: 10 000  
 Aufnahmen 2006: 1–19



6



7



8 Kirche und Pfarrhaus, 1840

**Mammern**

Gemeinde Mammern, Bezirk Steckborn, Kanton Thurgau



9



10 Ufersiedlung



11



12



13



14 Klinik Schloss Mammern, Kern 17. Jh.



15 Restaurant «Bahnhof»



16



17 Schulhaus und ref. Kirche, 1911



18



19 Hofgruppe Oberhof



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ortskern mit Fachwerkhäusern an leicht abfallendem Seeuferhang, Bauten entlang verschlungener Strassen und Wege, 18.–20. Jh.	B	/	/	×	B			1–9, 13
E	1.0.1	Zweigeschossige Heimatstilvilla mit Buckelquadersockel, Dachreiter, Erkern und Balkonen, erb. 1901/02, heute Gästehaus der Klinik Mammern				×	A			2–3
	1.0.2	Gasthaus «Adler», zweigeschossiger Kubus, Fachwerkbau mit Mansarddach, um 1780						o		1–2
	1.0.3	Verglaste Gartenhalle, unsensibler Anbau des Restaurant «Hecht», 4. V. 20. Jh.							o	6
	1.0.4	Steinbrunnen, dat. 1817						o		6
B	1.1	Zentrum des Ortskerns und dessen besterhaltener Teil mit Restaurants und Fachwerkbauten, 18.–20. Jh., komplexer Strassenverlauf, kleine Plätze	A	×	×	×	A			7–9, 13
E	1.1.1	Kath. Kirche St. Blasius in neugotischem Stil, vierachsiges Langhaus mit westlichem Portikus, eingezogenem Chor und Chorflankenturm, erb. 1911–1913				×	A			1, 8, 9
	1.1.2	Klassizistisches Pfarrhaus, zweigeschossiger Kubus mit flachem Walmdach und Ecklisenen, Mittelrisalit mit Balkon, erb. 1839/40						o		8
	1.1.3	Einen platzartigen, mit einzelnen Kastanien besetzten Strassenraum begrenzende Wohnhäuser						o		7
G	2	Ortserweiterung, Bahnhofbereich zwischen Hauptstrasse und Gleisen, Bauten mehrheitlich von 1870 bis 1910	AB	/	/	×	B			15, 17
E	2.0.1	Stationsgebäude, Landstation-Normtyp mit vertikaler Verbretterung, erb. 1874, später aufgestockt, 1994 umgenutzt WC-Häuschen aus der Bauzeit				×	A			
	2.0.2	Restaurant «Bahnhof», zweigeschossiger Kubus mit Walmdach, vorgebauter Terrasse, seitlichen Treppenaufgängen und Ecklisenen, um 1910						o		15
	2.0.3	Zwei Flachdach-Fertigaragen, Verbauung des strukturprägenden Freiraums, 1980er-Jahre							o	15
	2.0.4	Tankstelle mit Kiosk, die Altbebauung aufbrechend							o	
	2.0.5	Schulhaus, Sichtbacksteinbau, erb. 1987/88 anstelle des Schulgebäudes von 1871						o		17
	2.0.6	Zwei Steinbrunnen						o		
E	2.0.7	Ref. Kirche, kleiner Putzbau mit steilem Walmdach, hoher Turm mit Pyramidendach, erb. 1911				×	A			17
	2.0.8	Reihe von grossen Laubbäumen						o		
B	0.1	Ehem. Bauernhöfe und Nebenbauten im Hafbereich, schiefwinklig zur Strasse stehend, 18./19. Jh.	A	/	/	/	A			10–11
B	0.2	Ensemble der Klinik Schloss Mammern mit ausgedehnter Parkanlage und Nebenbauten, Kernbau wohl von 1621, Erweiterung nach Brand und Überschwemmung in der 2. H. 18. Jh., weitere Neubauten 19./20. Jh.	AB	/	×	×	A			12, 14
	0.2.1	Zwei- und eingeschossige, gegen Dorfkern exponierte Schlossfront mit Rundbogenportal						o		14
E	0.2.2	Schlosskapelle, zweiachsiges Langhaus mit niedrigeren Querarmen, Dachreiter mit Zwiebelhaube, erb. 1749				×	A			

**Mammern**

Gemeinde Mammern, Bezirk Steckborn, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.3	Bäuerliche Hofgruppe Oberhof entlang Bachtobel an leicht ansteigender Strasse, Bauten 18./1. H.19. Jh.	AB	/	/	/	<b>A</b>			19
	0.3.1	Steinbrunnen, dat. 1877						o		19
U-Zo	I	Unverbauter Uferbereich mit Obstbäumen, Büschen und Abstellplatz für Boote	a			×	<b>a</b>			9–12
	0.0.1	Ehem. Zollhaus am Hafan, eingeschossiges Wohnhaus über Mauersockel mit Krüppelwalmdach und Quergiebel, erb. 1897						o		
	0.0.2	Offen fliessender Schneitesebach, von Gehölz begleitet						o		
U-Zo	II	Schlossareal, ausgedehnte seeexponierte Parkanlage und baumbestandene Wiese mit Wildgehege	a			×	<b>a</b>			
U-Zo	III	Unverbaute, z. T. mit Obstbäumen bepflanzte Trennstreifen, wichtig für die Ablesbarkeit der Ortsteile	a			×	<b>a</b>			
	0.0.3	Eisenbahnlinie Etwilen–Kreuzlingen, eröffnet 1875						o		
U-Zo	IV	Leicht zur Bahnlinie abfallendes Wiesland mit verschiedenen Bauten aus den letzten 160 Jahren und Obstbäumen, Trennbereich zwischen historischer Siedlung und Neuquartier	ab			/	<b>a</b>			16, 18
	0.0.4	Geländemulde mit Wiese und Bachlauf, zwei Wohnhäusern, eines von ca. 1850, Unterstellhalle für Boote						o		18
	0.0.5	Ansammlung von Wohnhäusern, um 1900, Gemeindehaus-Baracke, Feuerwehrlokal, Transformatorenhaus, Garagen, 2. H. 20. Jh.						o		16
U-Ri	V	Einfamilienhausquartier, Ortsbildhintergrund, 2. H. 20. Jh.	b			/	<b>b</b>			
U-Ri	VI	Ortszugang mit Neubauten beiderseits der geraden Hauptstrasse	b			/	<b>b</b>			
	0.0.6	Zwei zweigeschossige klassizistische Wohnhäuser mit bescheidenem Dekor, erb. ca. 1886 und 1896						o		
U-Zo	VII	Ebener Uferbereich mit Obstbaumgärten	ab			×	<b>a</b>			
	0.0.7	Campingplätze in Seenähe, leicht störend						o		



## **Siedlungsentwicklung**

Geschichte und historisches Wachstum

### **Die Herrschaft Mammern**

Funde aus der Stein- und der Bronzezeit (Pfahlbauten, Stein- und Randleistenbeile) belegen eine prähistorische Siedlung in der Bucht östlich des Dorfes. Die erste Erwähnung erfuhr der Ort im Jahr 909 als «Manburon» – die Häuser des Manno – in einer St. Galler Urkunde. Der Name weist auf eine alemannische Besiedlung hin. Von 1100 bis 1150 wurden im Zusammenhang mit den Klöstern von St. Gallen und Schaffhausen wiederholt Edelfreie von Mammern genannt. Sie hatten vermutlich auf einer Anhöhe zwischen der Siedlung und Liebenfels, dem Burstel, ihre Stammburg als St. Galler Lehen – wozu auch die Dorfherrschaft samt Kirchensatz gehört haben mag. Um 1270 liess wahrscheinlich Ulrich von Klingen im Steilhang des Seerückens, zirka einen Kilometer östlich des heutigen Dorfes, die Neuburg erbauen.

Seit dem 14. Jahrhundert verlieh das Kloster St. Gallen meistens beide Herrschaften, Mammern und Neuburg, dem gleichen Besitzer. Dieser wechselte in den folgenden Jahrhunderten in unregelmässigen Abständen immer wieder. 1620/21 wurden die Herren von Roll belehnt. Unter ihrer Herrschaft zerfiel die Neuburg, dafür liessen sie anstelle des spätmittelalterlichen Amtshauses am Dorfrand das Schloss (0.2.1) errichten. 1667 kaufte Rudolf Reding von Biberegg die Herrschaft Mammern, während jene über Neuburg 1669 an die Püntener von Uri ging. Wenig später konnte das Kloster Rheinau die beiden Herrschaften durch Kauf in seiner Hand wieder vereinen.

### **Von der Schlossanlage zur Klinik**

Die 1621 erstellte Schlossanlage wurde fortlaufend erweitert: 1644 war die erste Schlosskapelle im Hof eingeweiht und 1685/86 ein neuer Schlosspark (II) angelegt worden. Der vom Kloster Rheinau im Dorf installierte Statthalter liess 1740 die Ruine Neuburg abtragen und im Jahr 1749 durch Michael Beer in Mammern eine neue Schlosskapelle (0.2.2) im Stil des Rokoko erbauen. Um 1745 war das Schlossgebäude renoviert. Nach einem Brand wurden die Nebengebäude 1772 wieder aufgerichtet und der

Südflügel entweder renoviert oder völlig neu erbaut. Im Jahr 1778 mussten nach einer Überschwemmung die Brücke, etliche Nebengebäude und eine Ecke des Schlossgebäudes erneuert werden. Als die Statthalterei 1838 aufgelöst wurde, kam die Anlage in Privatbesitz. Von 1853 bis 1864 wohnten darin die Nonnen des aufgehobenen Klosters Feldbach (Steckborn). 1866 übernahm Dr. med. Freuler das Anwesen und richtete eine Kuranstalt ein. Im letzten halben Jahrhundert wandelte sich Schloss Mammern durch Arrondierung des Besitzes, Renovationen und Neubauten zu einer modernen Klinik in gepflegter historischer Umgebung.

### **Die Pfarrei**

Kirche und Pfarrei von Mammern waren wahrscheinlich vom Kloster St. Gallen gegründet worden. Ein Pfarrer ist 1275 erwähnt. Die Reformation fand wie in den umliegenden Orten 1529 statt. Daraufhin gingen die wenigen Katholiken zeitweise in Klingenzell zur Messe. Als Reaktion förderte das Kloster St. Gallen die Gegenreformation, indem es wie im Jahr 1621 die von Roll katholische Gerichtsherren mit der Herrschaft belehnte. So kam es, dass die Dorfkirche von 1632 an – bis 1909 – von beiden Konfessionen gemeinsam benutzt wurde. Die Zahl der Reformierten im Dorf hatte unter dem Einfluss der katholischen Herrschaft stark abgenommen (1870: 27%). Als die Simultankirche 1909 abbrannte, bauten beide Pfarreien eine eigene Kirche. Die Reformierten weihten ihr neues Gotteshaus 1911 östlich des Bahnhofs ein (2.0.7), die Katholiken 1913 das ihre am alten Standort im Dorf (1.1.1).

### **Verkehrstechnische Erschliessung und bauliche Entwicklung**

Mammern hatte schon im Mittelalter eine Schiffflände. Für diese gestand die Stadt Stein im Jahr 1514 dem Ort für den städtischen Markt vertraglich das Stapelrecht mit Zollprivilegien zu. 1865 baute die Gemeinde Mammern bei der Schiffflände einen Landungsplatz für Dampfschiffe, weil der Stapelplatz am Stad im 19. Jahrhundert seine Bedeutung verloren hatte.

Die tangential zum Ortskern verlaufende Eisenbahnlinie Stein am Rhein–Kreuzlingen (0.0.3) wurde 1875 eröffnet. Beim Bahnhof (2.0.1) und längs der Land-

strasse westwärts bildete sich in der Folge ein kleines Quartier (2), das dann durch den Bau der evangelischen Kirche (2.0.7) einen neuen Mittelpunkt erhielt.

### **Vergleich Siegfriedkarte und heutige Landeskarte**

Bis ins 19. Jahrhundert war Mammern eine bäuerliche Kleinsiedlung. Wie der Vergleich einer aktuellen Landeskarte mit der Erstausgabe der Siegfriedkarte zeigt, hat sich Mammern seit 1885 in seiner Ausdehnung beträchtlich verändert: Die Schlossanlage (0.2) wurde vergrössert, der Bahnhofbereich (2) erweitert und verdichtet. Der damals noch fast unbebaute ehemalige Rebhang (IV, V) im Ortsbildhintergrund südlich der Bahnlinie und das Gelände am westlichen Ortszugang (VI) sind heute weitflächig von Ein- und Mehrfamilienhäusern bedeckt. Die Neuartiere beeinträchtigen durch ihre Nähe zu den alten Ortsteilen in zunehmendem Mass das äussere Ortsbild. Eine Gefährdung ähnlicher Art stellt das Camping- und Wohnwagenareal (0.0.7) nordwestlich des Ortskerns dar.

### **Erwerb und Gewerbebetriebe**

Die wichtigsten Erwerbszweige bis gegen Mitte des 20. Jahrhunderts waren Forst-, Acker- und Rebbau, Vieh- und Milchwirtschaft sowie die Fischerei. Es bestanden Tavernen, Mühlen, eine Ziegelhütte und eine Kalkbrennerei. 1878 bis 1940 gab es eine Möbelfournier- und um 1910 eine Zündholzfabrik. Der einst beachtliche Weinbau ist heute bis auf eine kleine Restparzelle reduziert und die landwirtschaftliche Nutzung aus der Landschaft von Mammern nahezu verschwunden. Die Einwohner sind vor allem im Dienstleistungssektor tätig (über 60%). Umsatz bringen die vielen Velofahrer, die hier Rast machen. Wichtigster Arbeitgeber aber ist die Klinik Schloss Mammern, die sich auf die Rehabilitation von Patienten mit Kreislauf-, Stoffwechsel- und anderen Krankheiten spezialisierte.

### **Der heutige Ort**

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Mammern liegt zwischen Stein am Rhein und Steckborn auf einem Schwemmlandfächer am Unter-

see. Der Hauptteil befindet sich seewärts der Strasse Schaffhausen–Kreuzlingen und der hangseitig parallel dazu verlaufenden Bahnlinie (0.0.3). Die Siedlung besteht im Wesentlichen aus dem Dorfkern (1), der von der Hauptstrasse aus leicht gegen das Seeufer abfällt, der anschliessenden Schlossanlage mit Park im Uferbereich (0.2) und aus einer Ortserweiterung entlang der westlichen Ausfallachse (2). Dazu kommen zwei bäuerliche Kleinstgruppen, wovon die eine (0.1) zum Ortskern und Wasser eine Beziehung hat und die andere durch die Lage am Tobel des Schneitsebachs (0.3) an das Zentrum angebunden ist. Während Dorfkern und Schloss räumlich eng miteinander verwoben sind, wirkt das Bahnhofquartier als eigenständige Anlage. Der von Bäumen und Sträuchern gefasste Bach durchfliesst den ganzen Ort in einer tiefen Rinne und tangiert dabei unter anderem die katholische Kirche, das Schloss und den Schlosspark.

### **Dorfkern und Schlossanlage**

Die Durchgangsstrasse verläuft im Ortskern (1) beinahe eben. Sie beschreibt im Zentrum einen sanften Bogen und kreuzt sich mit einer Quergasse, die von hier leicht zum Hafen abfällt und sanft zum Tälchen des Schneitsebachs ansteigt. Den östlichen Ortszugang markiert eine Heimatstilvilla mit Dachreiter (1.0.1) in einem grossen Park. Zwischen dessen hohen Bäumen ergeben sich Blicke auf das etwas tiefer gelegene Klinikareal. Von hier bis zur Strassenkreuzung im Zentrum des Ortskerns (1.1) – und weiter gegen Westen – stehen nur wenige Häuser. Sie liegen locker entlang der hangseits von einer Böschung gefassten Hauptstrasse. Nahe der Ortsmitte, unmittelbar an der Hauptstrasse, deckt der Fachwerkbau des Restaurants «Adler» (1.0.2) mit seinem mächtigen Mansarddach die Kirche ab. Den südwärts nach Liebenfels führenden Weg fassen das Restaurant «Hecht» mit einem neueren Glasanbau (1.0.3) und drei traufständige ehemalige Bauernhäuser eng.

An die Kreuzung liegt seewärts der innerste Bereich (1.1) mit dem Kirchenbezirk und den besterhaltenen Wohnhäusern an. Die Strassenverzweigung (1.1.3) ist platzartig erweitert. Eingefasste Gärten und grosse Bäume markieren deren Ränder. Der östlich an-

grenzende Kirchenbezirk – er liegt zwar auch an der Hauptstrasse, aber in einer Grünanlage von ihr zurückversetzt – wird durch einen breiten Weg mit dem Schlossensemble verbunden und so zu einer von Strassen und dem Bachbett umschlossenen Grüninsel. Dank des seitlich das Gotteshaus flankierenden Friedhofs verbindet sie sich mit den grossen, rückwärtig der Hauptstrassenbebauung gelegenen Gärten zu einem durchlässigen Freiraum. Die hundertjährige katholische Kirche (1.1.1) mit Lanzettfenstern und steilem Satteldach wird vom spitzhelmigen Chorflankenturm überragt. Das benachbarte, zur Strasse hin von hohen Nadelbäumen und Sträuchern teilweise verdeckte klassizistische Pfarrhaus (1.1.2) stammt aus dem Jahr 1840.

Entlang der Verbindungsachse zum Wasser und einem nahezu parallel verlaufenden, ebenfalls gewundenen schmalen Gässchen reihen sich die Bauten giebel- oder traufständig in dichter Folge. Die Ein- und Mehrzweckgebäude mit Remisen sind in diesem haufenartigen innersten Bereich wie im ganzen Ortskern mehrheitlich zu reinen Wohnzwecken umgenutzt. Die Bauten sind grösstenteils verputzt oder in Sichtfachwerk belassen. Ausser den ehemaligen Bauernhöfen – sie stammen mehrheitlich aus dem 18. Jahrhundert – besteht der Ortskern aus ländlichen Wohnhäusern, einer Bäckerei und drei Gasthöfen aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

Nicht nur von der Hauptstrasse aus, auch zwischen anderen Gebäuden des Ortskerns hindurch ergeben sich immer wieder Blicke auf das Ensemble der Klinik (0.2). Von der dorfwärts abgeschlossenen Anlage sichtbar ist vor allem der unmittelbar an den Zufahrtsweg anstossende Hauptteil des Schlosses (0.2.1). Er bildet zusammen mit den beiden zweigeschossigen, abgewinkelten Flügeln der Klinik ein markantes, baulich sehr präsent, räumliches Gegenüber zum Innern des Dorfkerns. In dem zum See hin offenen Hof steht die 1749 erbaute Schlosskapelle (0.2.2). Diese und weitere Gebäude der introvertierten Anlage sind von ausserhalb des Komplexes und des umzäunten Geländes nicht sichtbar.

### **Zwei Kleinstgruppen**

Im Norden, am Ende der teilweise gepflästerten und beim Hafen platzartig ausgeweiteten Seestrasse steht traufseitig das ehemalige Zollhaus mit Krüppelwalmdach und zweiläufigem Treppenaufgang (0.0.1). Bevor die Strasse zum Ufer das Wasser erreicht, passiert sie ein kleines Ensemble mit vier Ein- und Mehrzweckbauten (0.1). Die grossen, zu reinen Wohnzwecken umgenutzten Gebäude mit Satteldach stehen beiderseits je paarweise parallel, jedoch schiefwinklig zur Strasse und sind je Ost–West respektive Nord–Süd ausgerichtet. Eine Remise am Schneitsebach ergänzt das östliche Paar zu einem Vorplatz, den ein grosser Hofbaum betont.

Im Süden, ausgangs Dorf, staffeln sich einseitig der Ausfallstrasse nach Liebenfels dem bewaldeten Bach gegenüber vier bäuerliche Mehrzweckbauten und eine ehemalige Mühle. Zum Ensemble (0.3) gehört auch eine Trotte, die an die Zeit des Rebbaus erinnert.

### **Bahnhofquartier**

Ohne engeren räumlichen Bezug zum Ortskern liegt – gefasst durch Hauptstrasse und parallel verlaufende Bahnlinie – die wohl durch den Bau des Stationsgebäudes (2.0.1) ausgelöste Ortserweiterung (2). Die Gebäude stammen mehrheitlich aus den Jahren 1870 bis 1910. In jüngerer Zeit haben sich zwischen diese ein paar An-, Neben- und Neubauten geschoben, so beispielsweise eine Tankstelle an der Hauptstrasse (2.0.4) und zwei Fertiggaragen (2.0.3). An das eigentliche Bahnhofareal grenzen der umzäunte Sportplatz des Schulhauses (2.0.5) und die reformierte Kirche (2.0.7) mit einer offenen Grünfläche.

Zum Bahnhofareal gehören das schmucke Stationsgebäude – es ist umgenutzt – und das separate WC-Häuschen (2.0.1), ein am Gleis situiertes neues Stationshäuschen und das Restaurant «Bahnhof» (2.0.2). Eine Baumreihe (2.0.8) säumt die Bahnlinie (0.0.3) und die bis fast vor das Stationsgebäude parallel geführte Bahnhofstrasse. Das Restaurant richtet sich auf die leicht schiefwinklig verlaufende, schmale Verbindungsachse zur Hauptstrasse aus, so dass vor dem Stationsgebäude eine offene, platzähnliche Situation entsteht.

### Die wichtigsten Umgebungen

Einen wesentlichen Bestandteil des Ortsbildes machen die vielen Wiesenstreifen und stattlichen Baumgärten in leichter Hanglage aus (u.a. I, III, VII); sie erinnern an das alte Dorf. Der mit Blumenrabatten und Rondellen angelegte baumbestandene Schlossgarten (II) umfasst den ganzen östlichen Teil des Schwemmlandfächers zwischen See und heutiger Klinik. Ergänzt wird er durch den anschliessenden Hirschpark. Die weitläufigen umzäunten Grünflächen bilden einen Kontrast zum Gassenraum vor der abgewinkelten Zeile des Klinikkomplexes und zu den dichten Baumgruppen im Innern des Ortskerns.

### Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Obstbäume rund um die Siedlung sind zu pflegen respektive zu schützen. Besonders Rechnung zu tragen ist auch den Gärten, den Wiesenstreifen, den gekiesten Plätzen und Höfen.

Ein weiterer Ausbau von Wegen, Strassen und Plätzen im Ortskern soll unbedingt vermieden werden.

Die Erhaltung sämtlicher alter Bebauungsränder ist anzustreben. Neubauten sollen auf das bereits bestehende Wohnquartier konzentriert werden.

Der Dorfbach darf nicht zugedeckt werden.

### Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Gewisse Lagequalitäten durch die Situation des Ortes am See mit prächtigem, bis ans Ufer vordringendem Schlosspark sowie dank je einer bäuerlichen Kleinstgruppen in Seenähe und am Bachtobel.

XX	Räumliche Qualitäten
----	----------------------

Gewisse räumliche Qualitäten im Ortskern sowie in der Baugruppe am Ufer durch die noch ursprünglich wirkende Einheit von Bauten, Strassenraum und Zwischenbereichen, ferner auf Grund der platzartigen Strassenerweiterungen im Zentrum, am Hafen und beim Bahnhof. Interessant auch der Kontrast zwischen ausgedehnten Grünanlagen – wie dem Schlosspark oder den Obstbaumgärten – und der haufenartigen Kernbebauung.

XX/	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Hohe architekturhistorische Qualitäten durch die Unterschiedlichkeit der Ortsteile – vom ehemals bäuerlichen Dorfkern, der Schlossanlage im Park bis zu der durch den Bahnbau verursachten Ortserweiterung. Intakte, für die Region und Entstehungszeit typische Fachwerkbauten sowie stilistisch besonders ausgeprägte Gasthöfe, welche auf die alte Bedeutung des Ortes als Schiffstation und die neue als Ausflugs- und Erholungsort hinweisen.

09.2005/jam

Filme Nr. 5331, 5344 (1982); 5749, 5757 (1983); 6495 (1985)  
Digitale Aufnahmen 10373, 10374 (2006)  
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister  
711 008/278 319

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz